



www.weimarer-dreieck.com

Chance genutzt? Chance vertan? Bilanz von 15 Jahren Weimarer Dreieck

**Gemeinschaftsveranstaltung des Centre Marc Bloch
in Zusammenarbeit mit der Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde e.V.
und dem Deutschen Polen-Institut**

**Europäisches Haus
Vertretung der Europäischen Kommission
Unter den Linden 78
Berlin
28. Februar 2007**

Begrüßungsstatement und „*Postscript*“

**Klaus-Heinrich Standke
Präsident**

Komitee zur Förderung der deutsch-französisch-polnischen Zusammenarbeit e.V.
(Weimarer Dreieck)

In einem Interview zum ‚Weimarer Gipfel‘ in Mettlach am 5.12.2006 stellte ein Mitarbeiter eines der Berliner ‚Think Tanks‘ als Antwort auf die Frage, ob das Weimarer Dreieck 15 Jahre nach seiner Gründung noch lebe, bewusst provozierend fest, das Weimarer Dreieck könne allein deswegen nicht tot sein, weil es nie wirklich gelebt habe.

Zu einer ‚Totenehrung‘ hätte sich aber heute hier wohl kaum eine so große Anzahl von Teilnehmern im Europäische Haus zusammengefunden.

Die Frage nach dem Gesundheitszustand des Weimarer Dreiecks und nach seiner Relevanz wird seit Anbeginn dieses trilateralen Sonderverhältnisses immer wieder gestellt.

Sie ist genau so berechtigt wie die rhetorische Frage im Programm dieser Veranstaltung „*Chance genutzt? Chance vertan?*“

Anlaß zur ernsthaften Beunruhigung gäbe wohl erst dann, wenn aus Gleichgültigkeit niemand mehr die Frage nach dem Stellenwert des Weimarer Dreiecks in den Beziehungen der drei beteiligten Länder zueinander stellen würde.

In den 15 Jahren seines Bestehens hat es noch nie so viele Veranstaltungen, wissenschaftliche Untersuchungen und Beiträge in den Medien gegeben wie in letzter Zeit. Im Frühjahr 2007 bringt unser Komitee bei dem Adam Marszalek Verlag in Torún (Thorn) www.marszalek.com ein dreisprachiges Kompendium zum Weimarer Dreieck heraus. Beiträge sind willkommen.

Das Weimarer Dreieck hat eine höchst originelle Organisationsform: Seine Gründung beruht auf keinem Staatsvertrag, es hat keine Geschäftsordnung, kein eigenes Budget, kein festes Sekretariat. Roland Dumas: *„Le Triangle de Weimar: Il est ce qu'il est...“*.

Hans-Dietrich Genscher bezeichnete bei unserem Jubiläumskolloquium in Weimar am 29.8.2006 das Weimarer Dreieck zu Recht nicht als „*Institution*“, sondern als *„Möglichkeit, ¹ unabhängig von aktuellen täglichen Entscheidungen über den Geist des neuen Europa zu sprechen und daraus Impulse zu geben.“*

Fast wortgleich unterstrichen die drei Weimarer Gipfelteilnehmer am 5.12.2006 in Mettlach ihrerseits die unveränderte Bedeutung des Weimarer Dreiecks für ihre Länder:

„...Wir sind überzeugt, dass wir heute ebenso wie in den vergangenen 15 Jahren im Rahmen des Weimarer Dreiecks zusammenarbeiten müssen, um Europa zu stärken und den europäischen Gedanken mit neuem Leben zu erfüllen.“

In seiner informellen Konstruktion liegt gewiß die Stärke des Weimarer Dreiecks, aber auch seine Störanfälligkeit bei selbst temporären geringerem Interesse auch nur eines der drei Partner.

Man kann sich überdies nur schwer vorstellen, dass es im Hinblick auf die derzeitige politische Gemengelage in und zwischen den drei beteiligten Ländern heute nochmals zu gründen wäre.

Bisher gibt es eigentlich trotz allem „Auf und Ab“ in den Beziehungen der drei Partnerländer allen Anlaß, guten Mutes sein:

Seit seiner Gründung in Weimar am Geburtstag Goethes im Jahr 1991 – nur wenige Monate nach der Wiedervereinigung Deutschlands – haben sich sämtliche Nachfolger der damaligen Gründungsväter Roland Dumas, Hans-Dietrich Genscher und Krzysztof Skubiszewski - im Amt des Außenministers der drei Länder ausdrücklich zum Weimarer Dreieck bekannt. Insgesamt 15 an der Zahl. (Ausgerechnet im Jubiläumsjahr 2006 fiel erstmals das alljährliche Außenministertreffen aus.)

¹ Bundesregierung, Gipfeltreffen des Weimarer Dreiecks 2006, Gemeinsame Erklärung, 5.12.2006

Und mehr als das: Auf Einladung des damaligen polnischen Staatspräsidenten Lech Walesa fand am 21.9.1993 in Danzig ein erstes (informelles) Weimarer Gipfelgespräch auf Ebene der Präsidenten unter Beteiligung von Bundespräsident Richard von Weizsäcker und Staatspräsident François Mitterand statt.

Seit 1998 wurden diese Gipfelgespräche institutionalisiert. Sie wurden seither auf Ebene der französischen und polnischen Staatspräsidenten und des Bundeskanzlers bzw. der Bundeskanzlerin durchgeführt. Als Kuriosum ist anzumerken, dass nach deutscher Zeitrechnung bisher lediglich 6 Weimarer Gipfel stattfanden – weil das deutsche Protokoll die erste informelle trilaterale Präsidenten-Begegnung in Danzig nicht mitzählt – nach französischer und polnischer Zeitrechnung waren es jedoch 7 Weimarer Gipfel.

Der 8. Weimarer Gipfel wird auf Einladung des polnischen Staatspräsidenten Lech Kaczyński im Jahr 2008 in Polen stattfinden.

Hinzu kamen seit 1994 im ‚Weimar-Format‘ Minister-Treffen fast aller Ressorts, sowie Begegnungen der Europa-Minister bzw. –Staatssekretäre und -Direktoren, der Planungsstäbe, der Botschafter, der Parlamentarier, der Regionen. In Mettlach wurde zusätzlich eine gemeinsame Ausbildung der Nachwuchsdiplomaten der drei Länder angekündigt.

Ab 2013 wird als Teil einer multinationalen EU-Einsatztruppe eine gemeinsame sog. „*Weimar Battle Group*“ operativ werden.

Was diese Vielzahl von trilateralen Initiativen auf offizieller Ebene bewirkt hat, wird Gegenstand der nachfolgenden beiden Gesprächsrunden sein.

Mit Sorge müsste man indessen die Zukunft des Weimarer Dreiecks sehen, wenn das politische Interesse an der trilateralen Zusammenarbeit sich im wesentlichen auf die Durchführung von Gipfeltreffen und Ministerbegegnungen und anderen Zusammenkünften mit offiziellem Charakter beschränken würde.

Abschließend möchte ich daher einen großen Themenkomplex erwähnen, der bisher zu wenig Beachtung fand und für dessen Sichtbarmachung sich unser Komitee einsetzt, nämlich das weite Feld der zivilgesellschaftlichen Zusammenarbeit. In deren tatkräftiger Unterstützung tun sich die drei Regierungen – aus unterschiedlichen Gründen – noch immer schwer.

Das große – *ausgesprochene-unausgesprochene* - Vorbild des Weimarer Dreiecks ist der Freundschaftsvertrag zwischen Deutschland und Frankreich (Elysée-Vertrag von 1963) geblieben. Frei nach Friedrich Schiller: „*Ich sei – gewährt mir die Bitte - in diesem Bund der Dritte.*“

Der frühere polnische Botschafter Andrzej Byrt hat für den angestrebten Prozeß die Vokabel „Weimarisierung“ der deutsch-französischen Beziehungen geprägt, die Bundeskanzlerin spricht vom „Weimar-Format“ ...

Erstmals seit dem Weimarer Gipfel von Breslau (2003) ist es üblich geworden – so in Nancy (2005) und in Mettlach (2006) -, dass die drei versammelten Staatenlenker von der Notwendigkeit sprechen, analog zum Elysée-Vertrag, die Zivilgesellschaft „*in der ganzen Breite des Lebens*“ wie es

– in fast poetischer Sprache – hieß, in die trilaterale Zusammenarbeit einzubeziehen.

Mit der Frage, auf welche Weise und mit welchen Instrumenten dies bewerkstelligt werden könnte, hat sich bislang jedoch offenkundig noch niemand intensiv beschäftigt. Professor Rita Süßmuth ist daher gewiß beizupflichten, wenn sie unlängst hier im Raum bei dem 10. Forum des Deutschen Polen-Instituts im Hinblick auf die Zukunft des Weimarer Dreiecks feststellte: *„Was über das Bilaterale hinausgeht, scheint uns zu überfordern“*.

Umso erfreulicher ist es, dass primär bilateral ausgerichtete Institutionen wie das *Centre Marc Bloch*, das *Deutsche Polen-Institut* und das hier ebenfalls vertretene *Deutsch-Französische Institut* – und wie zuvor schon mehrfach die *Stiftung Genshagen*, die *Association France-Pologne pour l'Europe* – wie ebenfalls das *Deutsch-Französische* und das *Deutsch-Polnische Jugendwerk* sowie die *Deutsch-französischen* und *Deutsch-Polnischen Gesellschaften* sich von Zeit zu Zeit des Weimarer Dreiecks annehmen. Auch im *Arbeitsprogramm der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik* und – wie sich heute zeigt – dem der *Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde*, der *Stiftung Wissenschaft und Politik*, der *Europäischen Akademien*, der *Robert-Schuman-Institute* und vieler *Universitäten in den drei Ländern* hat die Idee des Weimarer Dreiecks ihren Platz gefunden.

Ein umfassendes strategisches Konzept für ein trilaterales Programm ist jedoch hieraus allein noch nicht zu entwickeln.

Hans-Dietrich Genscher, der als eigentlicher Gründungsvater des Weimarer Dreiecks gelten kann – obwohl es bei einem Kind mit drei Vätern schwierig ist, die Vaterschaft eindeutig festzustellen – hat im Juni 2005 in Warschau folgenden bedenkenswerten Vorschlag gemacht, der allerdings bislang ungehört verhallte:

„Die Regierungen Deutschlands, Frankreichs und Polens sollten im 15. Jahr des Bestehens des Weimarer Dreiecks erwägen, einen Koordinator (eine Koordinatorin) zu bestellen. Die Vielzahl trilateraler Initiativen könnte durch eine größere Transparenz an Effizienz gewinnen.

Eine von staatlichen und privaten Partnern getragene „Stiftung Weimarer Dreieck“ könnte dies Konzept auf eine dauerhafte Grundlage stellen und mit einer Kofinanzierung aus EU-Mitteln Programme umsetzen, die der gemeinsamen Sache dienen und Modellcharakter für andere interessierte EU-Mitgliedsländer entwickeln könnte.“^{2 3}

² Als Vorbild könnte beispielsweise hierzu der sog. ‚Visegrad-Fonds‘ dienen. Der Fonds verfügt über einen Haushalt von drei Millionen € jährlich, zu dem alle vier Visegrad-Staaten (Polen, Tschechien, Slowakei und Ungarn) jeweils ein Viertel beitragen.

Die Arbeit des Fonds ist dabei auf das gegenseitige Kennenlernen der Visegrad-Bürger gerichtet. Unterstützt werden zahlreiche Jugendprojekte (Visegrad Scholarships, Summer Schools), Kulturprojekte (Art Festivals, Music Festivals, Visegrad Artists Residencies, Medienprojekte, Wissenschaftliche Projekte) aber auch die außenpolitische Zusammenarbeit der Visegrad-Staaten.

www.visegradfund.org

³ Artikel 169 des Vertrages über die Europäische Union (VEU) ermöglicht es der Gemeinschaft ausdrücklich, sich an gemeinsamen Programmen mehrerer EU-Mitgliedstaaten zu beteiligen

Ich möchte auch an dieser Stelle dafür plädieren, dass öffentliche Mittel, die für die bilateralen deutsch-französischen, deutsch-polnischen und französisch-polnischen Beziehungen mobilisiert werden, künftig auch in verstärktem Maße für trilaterale Initiativen und Projekte im Zeichen des Weimarer Dreiecks zur Verfügung gestellt werden.

Die Idee des Weimarer Dreiecks allein ist kein ‚Selbstläufer‘. Bei politischer Aufmerksamkeit in allen drei Ländern könnte sie aber zu einem nicht zu übersehenden bleibenden Monument im Garten der Geschichte Europas entwickelt werden.

Es gilt aus unserer Sicht eine ‚*private-public partnership*‘ herzustellen, die einen Aktionsplan erarbeitet, dessen Umsetzung bei den wichtigen und medienwirksamen „Weimarer Gipfeln“ präsentiert werden könnte.

Es sollte ferner erwogen werden, wie dies z.B. eine Gruppe junger Journalisten und Journalistinnen aus den drei Ländern am 5. Juli 2006 bei einem Gespräch im Bundeskanzleramt mit Bundesminister Thomas de Maizière gefordert hat, einen „Monsieur“ oder eine „Madame Weimar“ zu benennen, die dem Weimarer Dreieck ein ‚Gesicht gibt‘.

Aus gutem Grund hat das Auswärtige Amt für diejenigen Beziehungen, die es als besonders prioritär ansieht – zum Beispiel für die USA, für Russland, Frankreich, oder für Polen – hier allerdings lediglich für die zwischengesellschaftliche und grenznahe Zusammenarbeit - einen eigenen Koordinator/in benannt. Das Weimarer Dreieck befindet sich indessen organisatorisch in einer Art von Grauzone, die es im politischen Raum wenig sichtbar und wenig wirksam macht.

Ihre Anwesenheit heute hier mit Diskutanten aus den drei Ländern zeigt das rege Interesse an einer Idee, zu deren Verwirklichung nicht nur die hohe Politik, sondern auch wir alle hier im Raum, die wir unterschiedliche Segmente der Zivilgesellschaft vertreten, immer wieder aufs Neue aufgerufen sind.

Ich freue mich auf zwei anregende Gesprächsrunden und werde ihnen neugierig zuhören.

Postscript

Die Veranstaltung im Europäischen Haus in Berlin hat im Reigen der zahlreichen Bestandsaufnahmen zum 15. Jahrestag der Gründung des Weimarer Dreiecks – einmal mehr – deutlich gemacht, dass es trotz mancher enttäuschter Hoffnungen wegen vielleicht übertriebener Erwartungen genügend Gründe gibt, eine insgesamt positive Bilanz zu ziehen.

Bereits in der Gemeinsamen Erklärung zum Gipfeltreffen des Weimarer Dreiecks am 5.12.2006 in Mettlach wurde eine positive Bewertung vorgenommen: „...*Dies Zusammenarbeit, die im Jahr 1991 mit dem Ziel ins Leben gerufen wurde, das Erbe der schwierigen Geschichte Europas im 20.*

Jahrhundert zu überwinden, hat die in sie gesetzten Hoffnungen mit dem Beitritt Polens in die EU am 1. Mai 2004 erfüllt.“

Eher spekulativ ist indessen die Richtung und das Ausmaß, welches die Zusammenarbeit der drei Länder in der Zukunft nehmen wird. Die beiden doppelten Präsidentschaftsperioden sowohl in Frankreich durch Präsident Jacques Chirac (1995-2007) und in Polen durch Präsident Aleksander Kwasniewski (1995-2005) wie auch die zeitlich parallel hierzu verlaufenden beiden Kanzlerschaften von Gerhard Schröder (1998-2005), in die vier Weimarer Gipfelgespräche fielen, haben eine starke personenbezogene Kontinuität im Weimarer Dreieck entstehen lassen. Allein Präsident Chirac hat an fünf der bisherigen sieben Weimarer Gipfelbegegnungen teilgenommen. Dies persönliche Element in den Beziehungen von Ländern untereinander ist nicht geringzuschätzen.

Während durch die große Koalition in Deutschland in der Außenpolitik keine wesentlichen Änderungen vorgenommen wurden, zeigt der Wechsel im Präsidentenamt und in der Regierung in Warschau neue Akzente besonders in der Europapolitik. Wie der Wechsel im Präsidentenamt in Frankreich sich auch auf das Weimarer Dreieck auswirken wird, ist zur Stunde eine offene Frage.

Das Vertrauensverhältnis zwischen Polen und Frankreich scheint derzeit zwar graduell besser zu sein als das zwischen Polen und Deutschland⁴. Aber auch gemeinsam gegenüber seinen beiden Partnern im Weimarer Dreieck, Deutschland und Frankreich, scheint aus polnischer Sicht die Vertrauensbasis nicht so solide zu sein, wie dies ‚im Geist von Weimar‘ wünschenswert wäre. Wie sonst kann man erklären, dass lt. der Zeitung „Rzeczpospolita vom 21.2.2007 der polnische Präsident die Sorge geäußert habe, bei Anwendung des vorliegenden europäischen Verfassungsvertragsentwurfs „Brüssel, bildlich gesprochen, Berlin oder Paris unterstellt wird.“⁵. Bei ihrer Begegnung in Mettlach hatten sich die drei Gipfelteilnehmer zu ihren unterschiedlichen Positionen gegenüber dem Europäischen Verfassungsvertrag nicht geäußert.

Die drei Staats- und Regierungschefs gaben bei dem 7. Weimarer Gipfeltreffen ein erneutes Bekenntnis zur bestehenden Regierungszusammenarbeit, „die weiterentwickelt wird“ ab. Sie appellierten ferner ausdrücklich an

- Die Zivilgesellschaften sowie an
- Die Parlamente (insbesondere an die Auswärtigen Ausschüsse und an die Europaausschüsse)

ihr Engagement im Rahmen des Weimarer Dreiecks zu vertiefen und zu erweitern.

⁴ Schuller, Konrad, „Warschaus Verhältnis zu Moskau ist heute noch schlechter als das zu Berlin“, in: Alarmsignale in Polen: Neue Ostpolitik, alte Ängste: Der EU-Neuling tut sich schwer mit seinen großen Nachbarn, Internationale Politik, H. 3, März 2007, S.32

⁵ Frankfurter Allgemeine Zeitung, Nach dem gegenwärtig gültigen Vertrag von Nizza hat Polen ein im Verhältnis zu seiner Bevölkerungszahl besonders hohes Stimmengewicht, das die Regierung nicht aufgeben möchte und daher gegenüber dem vorliegenden Vertragsentwurf ein geändertes Abstimmungssystem verlangen will. in: „Brüssel wird Berlin unterstellt“, 22.2.2007

- Namentlich anerkennend erwähnt wurde die Arbeit der Deutsch-Französischen und der Deutsch-Polnischen Jugendwerke sowie
- Die Unterstützung eines verstärkten Dialoges zwischen Intellektuellen aus den drei Staaten des Weimarer Dreiecks.

Für die künftige trilaterale Zusammenarbeit ihrer Länder haben die Bundeskanzlerin und die beiden Staatspräsidenten in Mettlach erstmals eine thematische Perspektive gegeben. Sie haben vereinbart, eine Bündelung ihrer Anstrengungen zur Bewältigung der großen globalen Themen vorzunehmen und ihre künftigen Weimarer Gipfeltreffen jeweils einem der folgenden Themen zu widmen:

- Organisiertes Verbrechen
- Umweltzerstörung
- Negative demographische Tendenzen
- Migration.⁶

Dies sind allesamt wichtige Themen. Sie werden daher von der EU-27 behandelt, sie sind auf der Tagesordnung der OECD zu finden, in der die drei Weimar-Partner Mitglied sind und sie sind Bestandteil der multilateralen Diskussionen auf globaler Ebene im Rahmen des UN-Systems, in dem wiederum die drei Weimar-Partner wichtige Mitgliedsländer sind.

Aber, so ist kritisch zu fragen, bilden die ausgewählten Themen nach der Zäsur des Jahres 2004, in dem Polen die volle Mitgliedschaft in der EU erworben hat, genügend ‚Amalgam‘, um eine privilegierte besondere Partnerschaft zwischen Deutschland, Frankreich und Polen, wie sie das Weimarer Dreieck in der Vorstellung seiner drei Gründungsväter einmal darstellen sollte, in einem ‚Europa der 27‘ weiterhin zu rechtfertigen?

Hat jeder von den drei Partnern im Jahr 2007 noch dasselbe Interesse am Weiterbestehen bzw. an einer Weiterentwicklung des Weimarer Dreiecks von 1991? Oder überwiegt das Bilaterale – ergänzt um gelegentliche trilaterale Initiativen wie sie auch mit beliebigen anderen Ländern erfolgen könnten bzw. erfolgen?

Fühlt sich das Polen von 2007 in der Konstruktion des Weimarer Dreiecks, durch das es eine enge partnerschaftliche Beziehung mit Deutschland und Frankreich, über die kein anderes der EU-Kandidatenländer in Mittel- und Osteuropa verfügt, nunmehr als EU-Vollmitglied gleichberechtigt und gut aufgehoben? Welche Vorschläge sind von polnischer Seite aus seinem neuen Status zu erwarten, um dem Weimarer Dreieck eine neue Vitalität zu geben?

Und, wenn schon nach der erfolgten großen *EU-Erweiterung* die von vielen – nicht von allen - EU-Mitgliedern gleichermaßen gewünschte erforderliche *EU-Vertiefung* Schwierigkeiten bereitet, warum werden von den drei Weimar-Partnern nicht gezielte Anstrengungen vorgenommen, mit dem Ziel, auf breiter Basis systematisch trilaterale Kooperationen auf den Gebieten der Hochschulpartnerschaften, von Forschung und Entwicklung, der Energie, des

⁶ Bundesregierung, Gipfeltreffen des Weimarer Dreiecks 2006, Gemeinsame Erklärung, 5.12.2006

Verkehrs, der Kultur und der Medien, der Wirtschaft (und hier besonders der kleinen und mittleren Unternehmen) um nur einige wichtige Themen zu nennen, zu initiieren und weiterzuentwickeln? Würde die deutsch-französische Zusammenarbeit sich auf regelmäßige Konsultationen auf Regierungsebene beschränkt haben, wäre die beispiellose enge Verzahnung beider Länder auf vielen Ebenen nicht zu erreichen gewesen.

Eine gemischte Arbeitsgruppe (*„assises franco-germano-polonaises“*) bestehend aus Vertretern der Regierungen, der Parlamente, der Regionen und zivilgesellschaftlicher Gruppierungen Deutschlands, Frankreichs und Polens sollte beauftragt werden, vor dem Hintergrund der legitimen unterschiedlichen Interessen der drei Länder am Weimarer Dreieck das Gemeinsame zu artikulieren. Hieraus sollte ein Mehrjahresarbeitsprogramm entwickelt werden zu dessen Umsetzung die erforderlichen Strukturen zu schaffen wären.